

Jasmin Andriani | Erew Jom Kippur/Kol Nidre 5779 | Jüdische Gemeinde Braunschweig

Ich möchte mit Ihnen gerne eine Zeitreise machen in das Leben eines der größten Komponisten des 20. Jahrhunderts: Arnold Schönberg.

Schönberg wurde im September 1874, vor 144 Jahren also, in Wien geboren. Sein Vater Samuel war ein jüdischer Schuhmacher aus einem kleinen ungarischen Dorf. Mit Musik hatte die Familie nicht viel zu tun. Man hatte andere Sorgen als Instrumente zu lernen. Aber Arnold hatte Talent und Musik zog ihn magisch an. Er organisierte sich mit 9 Jahren selbst den ersten Geigenunterricht. Sein Vater starb, als er 15 Jahre alt war, was für Arnold bedeutete, dass nun er die Mutter und die zwei jüngeren Geschwister ernähren musste. So fing er eine Ausbildung bei einer Bank an. Sein hart erspartes Geld benutzte er, um in die Oper zu gehen. Er komponierte selber erste Stücke. Er verliebte sich in Mathilde, die Schwester seines Lehrers, die protestantische Christin war. Nachdem sie 1901 schwanger wurde, musste das Paar schnell heiraten. Schönberg ließ sich taufen und trat zum Christentum über. Er wurde gefragt: „An was glauben Sie?“ Und er antwortete: „Ich bin Atheist. Ich glaube nicht. Ich bin ein frei denkender Mensch, so wie es bereits mein Vater war.“ Von nun an galt Schönberg als Christ, was ihm auch beruflich sehr von Vorteil war. Die junge Familie siedelte nach Berlin über wo er schließlich Professor an der Preußischen Akademie der Künste wurde. Alles änderte sich 1933. Bereits im September wurde er aus antisemitischen Gründen entlassen, trotz seiner Taufe. Er emigrierte nach Paris. Dort nahmen ihn Freunde in die Synagoge zu Jom Kippur mit. Es war sein erster Jom Kippur seit 35 Jahren. Er hörte das Kol Nidre. Die Musik und die Atmosphäre bewegten ihn so stark, dass er sich entschied, zum Judentum zurückzukehren. Jahre später komponierte er sein eigenes Kol Nidre.

Wie kann jemand, der 35 Jahre keine Synagoge besuchte, die Chuzpe haben wieder in die jüdische Gemeinschaft aufgenommen werden zu wollen? Was passiert mit seinen Sünden aus 35 Jahren?

In der Tora finden wir eine sehr interessante Lösung für dieses Problem. Wir lesen morgen, wie G'tt befiehlt, dass der Hohepriester Ahron zwei Ziegenböcke nehmen soll. Er soll auslosen, welcher davon für G'tt ist und welcher für Asasel, den Wüstendämon. Den einen opfert er auf dem Altar, den zweiten nimmt er und er wird beladen mit allen Sünden Israels. Voll gepackt mit den Sünden wird er in die Wüste gejagt und nie wieder gesehen.

Diese Möglichkeit steht uns leider nicht mehr zur Verfügung. Wir leben nicht mit allen Israeliten in der Wüste, wir haben keinen Ahron und wir können eine Ziege kaum von einem Schaf unterscheiden.

Was bleibt uns also zu tun?

Wir können akzeptieren, dass wir nicht vollkommen sind. Keiner von uns. Wir alle haben Macken, machen Fehler, oder mit anderen Worten: Wir sündigen. Gegenüber G'tt, gegenüber unseren Mitmenschen und gegenüber uns selbst. Wir nutzen unser Potential nicht aus, wir lassen unsere Schwächen zu oft Oberhand gewinnen, wir vergessen was wichtig ist und setzen Nebensächliches in das Zentrum unserer Gedanken. Wir vergessen dankbar dafür zu sein, dass uns G'tt in diese Welt gesetzt hat mit all ihren Geschenken, die sie bietet.

Wie darf so ein Mensch überhaupt beten? Ist das nicht nur etwas für Fromme?

Ich möchte Ihnen sagen: Es gibt keine frommen Menschen, die nie sündigen. Ausgeschlossen. Psalm 150 schließt mit den Worten: „*Kol HaNeshama te halel jah, Hallelujah!*“ Jegliche Seele, jegliche Kreatur die atmet, soll den Schöpfer loben.

Die Rabbiner interpretierten diesen Satz so, dass alle Geschöpfe mit jedem neuen Atemzug neu geboren werden. Mit jedem neuen Atemzug sind wir ein neuer frischer Mensch, der keine Sünden gegangen hat. Mit diesem Atemzug, den wir jetzt nehmen, können wir neu anfangen.

Wir müssen unsere Sünden nicht mit dem Ziegenbock wegschicken. Wir können sie reparieren. Wir können in unser Inneres schauen und versuchen uns als Menschen zu verbessern. Das wird auch G'tt erfreuen, aber vor allem wird es für uns in dieser Welt gut sein.

Jeder von uns ist in der Lage, so, wie Arnold Schönberg, ein neues, ein eigenes Kol Nidre zu komponieren. Nicht mit seiner Musik, aber mit unserer. Das ist keine Chuzpe, sondern Mut.

G'mar chatima tova!